

BIBELFERNKURS

Kennst du die Bibel?



... was wissen wir
von Gott? 2

Sven Hedin (schwedischer Asienforscher 1865–1952) – man nannte ihn den „letzten Forscher von Rang“ – sagte: „In welches Land ich auch kam und welches Volk ich erforschte, nie fand ich einen Stamm, der nicht in irgend einer Weise sich Gott vorstellte und ihn verehrte.“ Eine Erkenntnis, zu der schon vor ihm viele Forscher und Weltreisende gekommen sind. Es gibt weder ein Kultur- noch Naturvolk, das nicht seine Formen der Gottesverehrung hat. Nur dem vollständig materialisierten und demoralisierten Menschen fällt es nicht schwer, zu sagen: „Gott ist tot.“ Zugegeben, auch das Verhalten mancher sogenannter Christen macht das Glauben zuweilen schwer.

Wo ist Gott?

Von Angesicht hat ihn niemand gesehen. Das kann der sündige Mensch auch nicht.

„Der König aller Könige und Herr aller Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann, welchen kein Mensch gesehen hat noch sehen kann. Dem sei Ehre und ewiges Reich!“ (1. Timotheus 6, 15. 16.)

Von diesem unnahbaren Mittelpunkt aus, den wir „Thron Gottes“ nennen, erfüllt seine unvorstellbare Kraft das ganze Universum. Sie dringt durch bis zu dem entferntesten Stern, dem kleinsten Lebewesen, dem unsichtbaren Atom und bis zu unserem letzten Nerv, den wir noch nicht zerstört haben.

Drei Gottesbeweise

Wer sich ein Verständnis für die Natur bewahrt hat, wird nicht umhin können, in ihr den Schöpfer der Natur zu sehen. So sagte der große Astronom Johannes Kepler: „In der Schöpfung greife ich Gott gleichsam mit Händen.“ Prof. Einstein schrieb 1952: „Wenn ich rechne und sehe so ein winziges

Insekt, das auf mein Papier geflogen ist, dann fühle ich etwas wie: Gott ist groß, und wir sind armselige Tröpfe mit unserer ganzen wissenschaftlichen Herrlichkeit." Der Apostel Paulus ruft die Natur zum Zeugen, daß die Menschen für ihren Unglauben keine Entschuldigung haben.

„Denn was man von Gott weiß, das ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen offenbart damit, daß Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man des wahrnimmt, an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt; also daß sie keine Entschuldigung haben.“ (Römer 1, 19.20.)

Also ist die Natur der erste Beweis für die Existenz Gottes.

Der zweite Beweis ist das Gewissen des Menschen. Wie käme es sonst, daß Menschen nach Jahren, von ihrem Gewissen gepeinigt, plötzlich ein begangenes Verbrechen eingestehen? Ohne in Gefahr zu sein, entdeckt zu werden, gehen sie zur Polizei und bekennen ihr Vergehen. Die Bibel sagt dazu:

„Denn wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, doch von Natur tun des Gesetzes Werk, so sind sie, obwohl sie das Gesetz nicht haben, sich selbst ein Gesetz; denn sie beweisen, des Gesetzes Werk sei geschrieben in ihrem Herzen, da ja ihr Gewissen es ihnen bezeugt, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen oder auch entschuldigen.“ (Römer 2, 15. 16.)

Der dritte Gottesbeweis schließlich ist die Bibel. Dieses heilige Buch berichtet ausführlich über das Wesen und den Charakter Gottes. Die krönende Tat seiner Liebe zu uns Menschen ist das Opfer seines Sohnes Jesus Christus.

„Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Johannes 3, 16.)

Ein Bild von Gott

Wir können uns das Aussehen Gottes nicht vorstellen, denn es übertrifft bei weitem unser Vorstellungsvermögen. Um nicht in falsche, primitive Vorstellungen zu verfallen, ist es verboten, den „Ewigen“ bildlich und zum Zwecke der Anbetung darzustellen. (2. Mose 20, 4-6.) Aber die Bibel berichtet uns, daß der Mensch ein Abbild Gottes ist.

Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere des Feldes . . . Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib.” (1. Mose 1, 26. 27.)

Wohl ist heute durch Sünde und Degeneration das Gottesbild im Menschen weitgehend zerstört. Der sündlose Adam aber war sowohl in seiner körperlichen Erscheinung sowie in seinem edlen Charakter als auch in seinen großen Geistesgaben das Abbild des ewigen Gottes. Auch in späteren Zeiten beschrieben die Propheten Gott zuweilen mit menschlichen Zügen (siehe Daniel 7, 9).

Eigenschaften Gottes

Die Heilige Schrift stellt uns Gott als ein persönliches Wesen vor. Er sieht, hört, redet, kann zürnen oder sich freuen. (Psalm 14, 2; 2. Mose 3, 7; Psalm 94, 8. 9; Matthäus 3, 17; Jesaja 64, 5; 62, 5.) Gott ist ewig, das heißt er hat weder Anfang noch Ende.

„Ehe denn die Berge wurden und die Erde und die Welt geschaffen wurden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ (Psalm 90, 2.)

Zum Wesen Gottes gehört unbestechliche Gerechtigkeit. Niemand ist unschuldig vor ihm.

„Denn der Herr ist gerecht und hat Gerechtigkeit lieb. Die Frommen werden schauen sein Angesicht.“ (Psalm 11, 7.)

Gott ist unveränderlich, in seinem Wesen, seinen Aussagen und seinem Tun.

„Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ (Jakobus 1, 17.)

Die schönste Beschreibung von Gott erhielt Mose, als er von der Felsspalte aus seine Herrlichkeit sehen durfte:

„Und der Herr ging vor seinem Angesicht vorüber, und rief aus: Herr, Herr, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde . . .“ (2. Mose 34, 6. 7.)

Unser Vater

Die Bibel kennt viele Namen für Gott. Die gebräuchlichsten: Herr (Adonai), Herr Zebaoth, Jahwe oder Jehova = der ewig Seiende. Wenn Jesus von Gott sprach, sprach er stets von „meinem Vater“ und „eurem Vater“ (Johannes 20, 17). In seinem unvergleichlichen Mustergebet, dem „Vaterunser“, stellt er das richtige Verhältnis zwischen Gott und Mensch sowie der Menschen untereinander wieder her. Er lehrt uns beten: „Unser Vater . . .“ (Matthäus 6, 9). Damit sollen wir zum Ausdruck bringen, daß Gott unser Vater ist und wir seine Kinder. Wir Menschen aber, die wir denselben Vater haben, sind untereinander Brüder und Schwestern. Durch die Verbindung mit dem ewigen Vatergott soll schon in diesem Leben in uns das Bild Gottes wiederhergestellt werden.

Der Vater hat euch lieb

Manche haben sich Gott als harten Richter vorgestellt. Als ein Wesen, das Freude daran hat, seine gescheiterten Geschöpfe zu plagen. Mag sein, daß sie selbst einen Vater hatten, der mehr einem Tyrannen **glich**, so daß sie sich unter dem Begriff „Vater“ nichts anderes vorstellen können. So aber ist Gott nicht. Jesus, der uns den Vater offenbaren wollte, sagt von ihm: „Denn er selbst, der Vater hat euch lieb.“ (Johannes 16, 27.) Durch die ganze Bibel hindurch wird gezeigt, daß Gott geradezu darunter leidet, daß sich die Menschen ihm entfremdet haben, und er sehnt sich nach dem Tag, wo der Mensch wieder zurückkommt, in die Arme der ewigen Liebe. (Lukas 15, 7. 11–24.)

Der Lenker des Alls

Haben Sie sich noch nie darüber gewundert, wie präzise jeden Morgen die Sonne aufgeht? Jahr und Tag dieselbe grandiose Ordnung im ganzen Kosmos. Die Planeten ziehen ihre Bahnen. Bei uns reift noch immer das Getreide zu seiner Zeit. Im Winter fällt der Schnee. Auch vor Jahrtausenden war das schon so. Es kann den Menschen, der es **betrachtet**, nicht unberührt lassen,

„Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, daß du dich seiner annimmst?“ (Psalm 8, 4. 5.)

Nur in dem, was wir Menschen tun, steht manchmal alles auf dem Kopf. Wie oft geht in unserem Leben alles schief? Das Leben der Völker ist von Unruhen und Kriegen bedroht. Ja, es ist kein Geheimnis, daß wir am Rande des totalen Untergangs **dahinbalancieren**.

Der ewige Gott, der Lenker des Alls, möchte auch im Leben der Völker als oberster Herrscher angenommen werden. Nur so könnte es Frieden geben. Aber auch Ihr Lebensschifflein möchte er durch die gefährlichen Klippen des Lebens sicher zum Ziel bringen. Dabei genügt es aber nicht, zu glauben, daß irgendwo ein Gott oder ein höheres Wesen ist. Wir müssen uns dem ewigen Vatergott unterordnen und ihm folgen. Dann gelten uns die Verheißungen der Bibel:

„Solches habe ich mit euch geredet, daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16, 33.)

„Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe.“ (Psalm 91, 1. 2.)